

Kathrin Nowak (Antrag Nr. 211)

Mittelneolithische Silexaustauschsysteme auf der Aldenhovener Platte und in ihrer Umgebung

Zwischen 1963 und 1965 wurde im Rahmen einer studentischen Initiative des Kölner Institutes für Ur- und Frühgeschichte und unter der Leitung Rudolf Kupers zum ersten Mal eine Rössener Siedlung im Rheinland ausgegraben. Dieser mittelneolithische Fundplatz, Inden 1, liegt auf der östlichen Aldenhovener Platte. Dort und in der näheren Umgebung konnten in den folgenden Jahren im Vorfeld des Braunkohletagebaus weitere Siedlungsplätze des Mittelneolithikums untersucht werden (Abbildung 1).

In dieser Arbeit wurden Silexinventare von mittelneolithischen Fundplätzen der Stufen Großgartach/Planig-Friedberg und Rössen analysiert. Die Aufnahme und eine erste deskriptive Vorlage des größten Teils des Silexmaterials durch Bernd Langenbrink, Birgit Gehlen und Werner Schön erfolgten im Rahmen des ebenfalls durch die Stiftung geförderten Projektes „Erfassung von Gesteinsmaterialien aus alt- und mittelneolithischen Komplexen“. Im hier vorgestellten Projekt fand eine weitergehende Auswertung der Inventare unter anderem durch die Anwendung statistischer Methoden und die modellhafte Rekonstruktion eines Weitergabernetzwerkes von Silexmaterial statt.

Bei den Silices handelt es sich zumeist um Feuersteine aus belgischen oder niederländischen Feuersteinaufschlüssen. In der älteren Zeitstufe Großgartach/Planig-Friedberg fand eine hauptsächliche Versorgung mit den Feuersteinen vom Typ Rijckholt aus dem niederländischen Limburg und vom Typ Rullen aus dem ostbelgischen Limburg statt. Zusätzlich trat ein vergleichsweise hoher Anteil an Feuersteinen aus weiter entfernt liegenden Aufschlüssen Südwestbelgiens auf. Dagegen fand im jüngeren Abschnitt, der Stufe Rössen, hauptsächlich der Feuerstein vom Typ Rullen Verwendung.

Es konnte gezeigt werden, dass insbesondere die Rössener Siedlungen sehr wahrscheinlich durch ein Tauschnetzwerk verbunden waren. Auf einigen Siedlungsplätzen wurden mehr Klingen und Abschläge aus Feuerstein hergestellt als für den eigenen Bedarf nötig war. Ein Teil dieser Klingen und Abschläge wurde zusammen mit schon abgebauten Kernen an andere Orte weitergegeben. Insbesondere in der Siedlung Langweiler 1 kommen nicht nur deutlich längere Feuersteinwerkzeuge vor als auf anderen Plätzen, sondern hier ist auch der Anteil von Abschlägen und Klingen höher, die noch vollständig mit Rinde oder natürlichen Flächen bedeckt sind (Abbildung 2 und 3). Dies ist ein Indiz dafür, dass an diesem Platz Kerne gelangten, die noch sehr groß waren und an denen sich noch viel Rinde und natürliche Sprungfläche befand. Möglicherweise kamen sie direkt von den Feuersteinaufschlüssen. Erst nachdem sie schon teilweise in Langweiler 1 abgebaut wurden, gab man sie an andere Siedlungen weiter.

Es stellte sich auch die Frage, ob innerhalb der einzelnen Fundplätze eine Arbeitsteilung bei der Silexbeschaffung und Verarbeitung existierte. Bei einem Vergleich des Silexmaterials aus verschiedenen Abfallgruben innerhalb einzelner Siedlungen ergaben sich Unterschiede zwischen verschiedenen Bereichen eines Platzes. Allerdings fallen diese Unterschiede deutlich geringer aus als die zwischen den verschiedenen Siedlungsplätzen. Zudem nutzte auf den mittelneolithischen Fundplätzen möglicherweise mehr als eine Hausgemeinschaft

eine Abfallgrube, so dass dieses Ergebnis nicht ausreichend gesichert angesehen werden muss.

Zusätzlich wurde die Weitergabe der Feuersteine vom Typ Rijckholt und Rullen in andere Regionen untersucht. Dabei zeigte sich, dass sie außerhalb des Rheinlandes nur in sehr geringen Mengen weitergegeben wurden. Bisher sind nur in Westfalen Fundplätze bekannt, auf denen diese Feuersteine mit einem Anteil von 10% gegenüber anderen Silxrohmaterialien auftreten. In den Stufen Großgartach/Planig-Friedberg und Rössen haben demnach die Feuersteine vom Typ Rijckholt und Rullen keine überregionale Bedeutung.

Zusammenfassend ist eine Arbeitsteilung in der Beschaffung und Verarbeitung von Feuersteinen zwischen den Siedlungen des Untersuchungsgebietes festzustellen. Aufgrund dieser Arbeitsteilung waren die Fundplätze durch ein Tauschnetzwerk verknüpft, welches nicht weit über die Grenzen der Kleinregion hinausreichte.

Kathrin Nowak M. A., Institut für Ur- und Frühgeschichte, Universität zu Köln



Abbildung 1: Lage der mittelneolithischen Fundplätze auf der Aldenhovener Platte und in ihrer Umgebung (Kartengrundlage: LAN-Projekt/graphische Umsetzung A. Rüschemann).

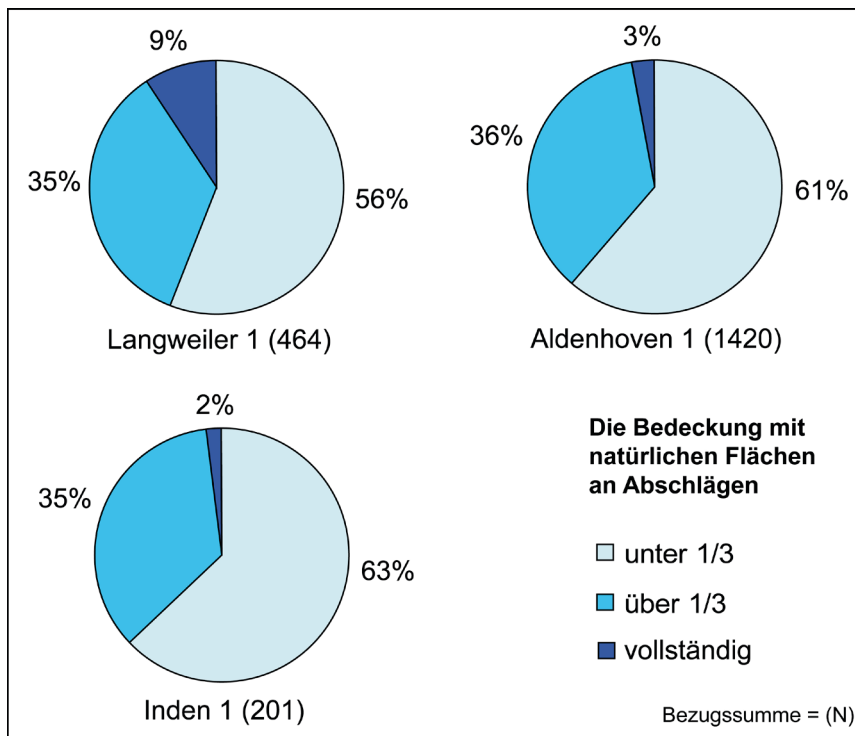


Abbildung 2: Der Grad der Bedeckung mit natürlichen Flächen auf Abschlägen aus den Rössener Fundplätzen Langweiler 1, Aldenhoven 1 und Inden 1.

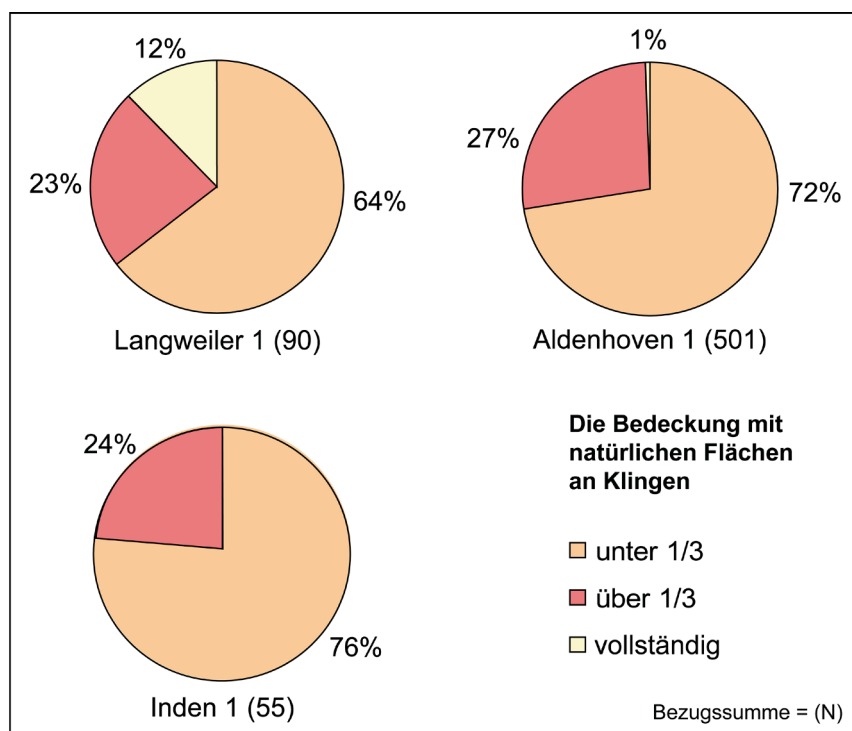


Abbildung 3: Der Grad der Bedeckung mit natürlichen Flächen auf Klingen aus den Rössener Fundplätzen Langweiler 1, Aldenhoven 1 und Inden 1.